

Der Brand bei Metzger Jakob Schlosser in Buchs : "... leider auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen"

Autor(en): **Reich, Hans Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **20 (2007)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Brand bei Metzger Jakob Schlosser in Buchs

«... leider auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen»

Hans Jakob Reich

Am Samstag, 21. Februar 1920, kurz vor Mitternacht, kam es im Buchser Understüti in der Witi im Haus von alt Metzger Jakob Schlosser zu einem Brand, von dem Bezirksammann Adrian Eggenberger aufgrund der Meldung von Feuerwehrkommandant Blumer festhalten musste, es «sei leider auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, da aus den Trümmern der schwachsinnige Sohn des Besitzers, Andreas Schlosser, als verkohlte Leiche hervorgezogen worden sei». Und er fuhr in seinem «Verbal-Prozess» fort: «Der Unterzeichnete hat sich dann noch gleichen Vormittags [22. Februar], hauptsächlich auch zur Vornahme der Legalinspektion auf den Brandplatz begeben, wobei leider die Richtigkeit der erhaltenen Meldung konstatiert werden musste. – Der Feuerausbruch geschah offenbar vom Rauchkamin her. In der Scheuer war nämlich eine Metzgerei eingebaut und daneben befand sich das Rauchkamin für die ‘Schnellräucherei’ des Fleisches. Alle Anzeichen deuteten auf die Richtigkeit der Annahme, dass von hier aus der Brand entstanden sein muss, was übrigens auch die am folgenden Tage angeordnete Untersuchung ergeben hat. Am Samstag Morgen, den 21. Februar, hatte Metzger Schlosser von einem seiner Nachbarn, J. Peter Rohrer, 55 Kilo Schweinefleisch zum Räuchern übernommen. Nach Aussage des Metzger Schlosser und dessen Sohnes Samuel sind diese beiden am Abend, circa 7 Uhr noch hingegangen, um nachzusehen, ob das Feuer gelöscht sei. Sie waren der Meinung, es sei dies der Fall; allein beim Scheine der Stalllaterne

mussten sie sich offenbar in dieser Annahme getäuscht haben. – Sei es nun, dass vielleicht ein Stück Speck in die noch vorhandenen Gluten gefallen und da Feuer gefangen und das im Rauche vorhandene Fleisch zum Brennen gebracht oder sonst ein Kaminbrand entstand – das einte oder andere oder auch beides –, so ist sehr wahrscheinlich das Rauchkamin geplatzt und die hervorbrechenden Flammen haben sich den in der Scheuer liegenden, leicht entzündlichen Stoffen mitgeteilt und so den Brandausbruch bewirkt. Sicher ist, dass sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit über Scheuer und Haus verbreitet hat. – Vom Fleische in der Rauchkammer sind nur drei ganz verkohlte und vollständig wertlose Stücke noch aufgefunden worden, was darauf schliessen lässt, dass in der Rauchkammer eine ganz starke Hitze geherrscht hat, die wohl nur durch die Entzündung des Speckes hat hervorgeufen werden können.» Eggenberger schliesst seinen Bericht mit der Feststellung, dass von der Scheuer (Versicherungswert 3000 Franken) keine Überreste mehr vorhanden seien, und das Haus (versichert für 6000 Franken) sei derart ausgebrannt, «dass das vorhandene Holz kaum die Arbeit des Abbruches wert ist». «Etwas wenig beschädigt» wurde gemäss einer Notiz der Gemeinderatskanzlei Buchs vom 22. Februar 1920 auch die Scheune der Witwe Ursula Rohrer, «zur Gerbe in Buchs».

Vom Bezirksammann einvernommen wurden nebst dem «Brandbeschädigten» Jakob Schlosser (*1847) als Zeugen dessen Söhne Ulrich (*1896)

und Samuel (*1899) – die beide als Bahnarbeiter tätig waren – sowie der Nachbar und Tagelöhner J. Peter Rohrer (*1867), der am Samstagmorgen das Fleisch zum Räuchen und «dazu einen Sack Sägemehl» gebracht hatte.

«Zwei meiner Nachbarn rissen mich zum Fenster hinaus»

Die Hausbewohner waren am Samstagabend alle früh zu Bett gegangen. Als Erster muss Vater Jakob Schlosser aufgewacht sein – ob einem starken Geräusch, «wie wenn man Steine vom Estrich herunterwürfe». Er weckte seinen Sohn Ulrich, der mit ihm in der Nebenstube schlief, und hiess ihn nachzusehen, was los sei. «[...] ebenso rief ich auch dem Schwiegersohne Rutz, der in der obern Wohnung war, zu, er solle nachsehen. Ulrich ging dann in die Stube, kam dann aber gleich zurück und rief, das Haus brenne, und sprang im Hemde, wie er war, zum Fenster hinaus, seinem Bruder zu, den er um Hilfe rufen gehört hatte. Zwei meiner Nachbarn rissen mich zum Fenster hinaus. Ich habe mich freilich gewehrt, weil ich das Geld, etwas über Fr. 1000.–, noch mitnehmen wollte, aber den Schlüssel zur Kommode nicht fand. Matheus Rohrer stieg, mit Todesverachtung, zum Fenster hinein, um mir das Geld zu retten. Schon hatte er auch die Kommode zum Fenster hingetragen und war bemüht, sie hinauszuerwerfen, als sie aber gleich Feuer fing und Rohrer von andern mit Gewalt zum Fenster hinausgerissen wurde. Bei dieser Gelegenheit hat er sich ziemlich stark verletzt. Als dann aber die Feuerwehr in der Stube durch Hineinspritzen die Situation et-

was verbessert hatte, war Rohrer gleich wieder drinnen, und es gelang ihm wirklich, die Kassette [...] aus dem Feuer zu holen.»

«Vom Bruder hörte ich gar nichts, keinen Laut»

Sohn Ulrich Schlosser gab zu Protokoll, es sei ihm, als er die Türe von der Stube in den Gang geöffnet habe, derart dichter Rauch entgegengedrungen, dass er sich schnell wieder habe umwenden müssen. Er sei in die Nebenstube geeilt und habe den Vater ermahnt, sofort aufzustehen. «Ich sprang zum Stubenfenster hinaus, und wie ich um das Haus herumlief, begegnete mir auch schon der Bruder Samuel, der, wie ich, im Hemde zum Fenster herausgesprungen war. Jetzt kam auch der Nachbar, der Postbeamte Rutz mit einer Leiter. Dieser und Matheus Rohrer, Bothansen, halfen dem Vater zum Fenster hinaus und nachher dem Schwager Rutz, dessen Frau und Kind mit Hilfe der Leiter ebenfalls. Ich stand unter dem Fenster, wo Bruder 'Res' schlief, und hoffte, mit fremder Hilfe auch ihn noch retten zu können. Es kam aber niemand, und gleich stand das ganze Zimmer so in Flammen, dass es unmöglich gewesen wäre, überhaupt noch etwas anzufangen. Vom Bruder hörte ich gar nichts, keinen Laut.»

«... und sprang im Hemde zum Fenster hinaus»

Die ausführlichste Schilderung des tragischen Geschehens gab in der Einnahme Sohn Samuel: «Letzten Samstag Morgen kam J. Peter Rohrer, Hanspeters, und fragte, ob man ihm Fleisch rauchen könnte in der Rauchkammer, was man ihm dann bewilligte. Mein Vater hat dann das Rauchen besorgt. Nachmittags hatte ich frei, und ich half zu Hause arbeiten und besorg-

te auch das Füttern unserer Lebeware. Wir besaßen nämlich eine Kuh, ein Kalb und vier Ziegen. Nach dem Füttern ging ich mit dem Vater, um nachzusehen, wie es mit der Räucherei stehe. Es war alles verlöscht und, obwohl das Fleisch noch nicht genug geräuchert war, liessen wir das Rauchen bleiben, da wir nachts nie geräuchert haben. Am Abend ging ich dann zeitig zu Bett, etwas vor 9 Uhr, und als ich in die Kammer kam, war mein Bruder Andreas schon im Bette. Ich habe die Gewohnheit, bevor ich mich zu Bette lege, noch das Fenster zu öffnen, um nachzusehen, ob nichts Ungewöhnliches vorkomme. Weder spürte ich Rauch, noch irgend einen Brandgeruch. Ich legte mich also schlafen. In der Nacht hörte ich plötzlich ein Geräusch, und als ich mich aufrichtete, war schon ein ganz unheimlicher Rauch im Zimmer. Ich hörte auch das Knistern der Flammen über mir, und es wurde mir klar, dass es im Hause brenne. Schnell ging ich zum Bette meines Bruders und rüttelte ihn auf, konnte jedoch infolge des starken Rauches kein Wort mehr hervorbringen. Ich öffnete die Kammertüre, musste sie aber schnell wieder schliessen, da das Feuer vom Heustocke her mir entgegenschlug. Ich taumelte zurück, fasste mich dann aber bald wieder, ging zum Fenster und schlug mit der Faust eine Scheibe hinaus, da ich meinte, nicht so lange es aushalten zu können, bis ich die Fensterriegel geöffnet hätte, um frische Luft zu bekommen. Einen Augenblick wartete ich so unter dem Fenster und schrie um Hilfe. Ich meinte auch, in der Strasse unten einen Mann zu sehen. Allein ich wartete dann nicht länger und sprang im Hemde zum Fenster hinaus. Eben war auch schon mein Bruder Ulrich unten. Er hatte meine Hilferufe gehört und war ebenfalls zum Nebenstubenfenster her-

ausgesprungen. Zur Türe hinaus konnte er auch nicht mehr, des Rauches wegen. Da rief dann eine Nachbarsfrau, die Kuh sei auch noch im Stalle. Dem Bruder Ulrich sagte ich, der 'Res' sei dann auch noch oben. Ich ging dem Stalle zu, band die Kuh, das Kalb und die Ziegen los. Wer mir die Habe dann in Sicherheit gebracht hat, weiss ich nicht, und wie ich wieder vor das Haus hinkam, waren die Söhne von Bot Hans, nämlich Matheus und Hans [Rohrer] da, ebenso auch der Postbeamte Rutz, letzterer mit einer Leiter. Mit Hilfe derselben wurden dann meine Schwester, mein Schwager Kaspar Rutz und dessen Kind gerettet. Den Vater zogen wir ebenfalls zum Stubenfenster heraus. Mein Bruder Ulrich und der Vater mussten sich, wie ich selbst, im blossen Hemde retten, meine Schwester war auch nur ganz notdürftig gekleidet. Als ich mich dann aber um meinen Bruder umsehen wollte, schlugen schon die hellen Flammen zum Fenster heraus, und es war unmöglich, zu ihm zu gelangen. So musste er dann elendig umkommen, und der Leichnam wurde dann im Remisen unter den Trümmern ganz verkohlt aufgefunden, direkt unter der Schlafkammer.

Dem Matheus Rohrer, Bothansen, gelang es mit Aufbietung aller Kräfte, das Geld, das wir in der Kommode verwahrt hatten, zu retten. Es waren etwa Fr. 1000.—. Er hat sich aber bei dieser ganz gefährlichen Arbeit nicht unerheblich verletzt. – Das Mobiliar hatten wir ganz nieder versichert, für Fr. 2600.—, soviel ich weiss, und mein Schwager Rutz hat gar nichts versichert.»

Quellen

Brandakten im Staatsarchiv St.Gallen, Schachtel R 171 F3, Bezirk Werdenberg.